Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 18

Artikel: Das Schweizer Heimtawerk

Autor: Briner, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schweizer Keimatwerk.

Von Dr. E. Briner.

"Let us show you our shop". Diese Worte könnten in Interlaken an der Türe eines ele= ganten Geschäftes stehen, das exotische Bibelots verkauft, oder in Montreux am Schaufenster eines Spezialgeschäftes für Antiquitäten und französische Stilmöbel. "Dürfen wir Ihnen unser Geschäft zeigen?" Gewiß hoffen die Ver= fäufer, daß Engländer und Amerikaner, die an den Schaufenstern vorbeigehen, den Appell ver= stehen werden, und daß die freundliche Einla= dung ein internationales Publikum anlocken wird. Hoffen wir, daß unsere aus aller Welt in die Schweiz reisenden Gäste durch diese Worte sympathisch berührt werden, so wie der Schwei= zer, wenn er in Paris oder London durch die Straßen wandert, sich gerne von den Lockungen attraktiver Schaufenster imponieren läßt.

Das Geschäft, das uns so freundlich zur Besichtigung einlädt, ist die Verkaufsstelle des ge= meinnützigen Unternehmens "Schweizer Hei= matwerk" in Zürich. An dem verkehrsreichen Rathausquai wurde in der langgestreckten "Großmünsterterrasse" ein Verkaufslokal mit vier Schaufenstern eingerichtet, deffen heller und freundlicher Bereich von der Strake aus voll= ständig überblickt werden kann. Wer vom Groß= münster zum Fraumünster hinüberwandert, das Helmhaus und die Wasserkirche im Vorbei= gehen ansieht, der Schwanenkolonie in der Lim= mat seine Aufmerksamkeit schenkt und limmat= abwärts zum Rathaus und zu der Straße "un= ter den Bögen" hinübersieht, dem wird gewiß auf dem belebten Platze beim Helmhaus auch dieses Verkaufsgeschäft auffallen. Es bietet aus= schließlich schweizerische Erzeugnisse an, und stellt eine Fülle schöner und brauchbarer Dinge aus, die als Leistungen des Hausfleißes und ge= werblichen Könnens in den Berggegenden unseres Landes besondere Beachtung verdienen. Mögen nicht nur die ausländischen Besucher Zürichs dieses Geschäft kennen lernen, sondern vor allem auch die Stadtbewohner selbst, die stetsfort in ihrem Haushalt Bedarf an gediege= nen und künstlerisch wirkenden Ausstattungs= und Ziergegenständen haben. In Oberitalien kaufen die Schweizer Majolikageschirr, in Sizi= lien Stickereien; überall wissen sie Spezialitäten zu entdecken. So ist zu hoffen, daß sie auch für die vielfach unbekannten, oft überraschend schönen einheimischen Erzeugnisse das richtige Verständnis aufbringen werden.

Wenn wir das Verkaufsgeschäft des "Schweizer Heimatwerks" besichtigen, so sind wir er= staunt über die Fülle und Vielgestaltigkeit der ausgestellten und verkaufsbereiten Dinge. Die verschiedenartigsten Erzeugnisse des Hausflei= ßes und gewerblicher Arbeit sind hier vereinigt, und wenn wir uns erklären lassen, woher die einzelnen Stücke und Kollektionen kommen, so werden wir an die entlegensten Winkel des Schweizerlandes erinnert und vor allem an die tüchtige, gediegene Arbeit der Bergbevölkerung, die sich auf diese Art allgemein bekannt machen fann. Am reichsten sind naturgemäß die Ter= tilien vertreten, als urtümlicher Thous weib= licher Hand= und Werkarbeit. Mehr als zwan= zig Vereinigungen haben Handwebereien bereit-



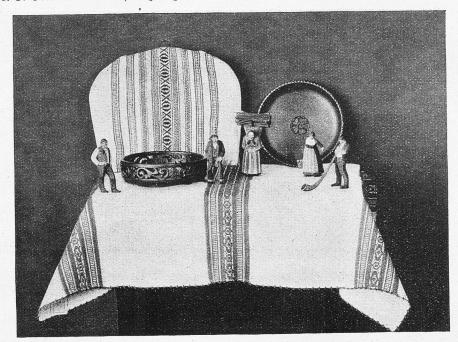
Bergbäuerliche Heimarbeiten. Lismer und Sportstrümpse aus ungefärbter Wolle verschiedener Bergschafrassen.

gestellt, die teils nach uralter überlieferung, teils auf Anregung und unter fördernder Mitarbeit Iokaler Berbände hergestellt wurden. Da sieht man Handwebereien aus der Gegend von Sitten, Oberwalliser Arbeiten aus Brig und

Umgebung, Handgewebe aus Saas-Fee und Gräschen. Dann Wehstoffe aus dem Oberhasli, für die in Meiringen eine Sammelsstelle besteht, sowie aus Zweisimmen und Saanen im Berner Oberland und aus der Umgegend von Thun. Auch das Greyerzersland, sowie L'Etivaz und Les Plans im Waadtland,

sowie Kienberg im Solothurner Jura liefern Handwebereien. Ferner sind zu nennen: Zürscher Oberland (Bauma), Appenzell-Außerrhoben, die Webstube Santa Maria im Münstertal, also im abgelegensten Winkel Graubünsdens, die Bündner Frauenschule in Chur, die Seidenweberinnen von Ober-Iberg, im Kanton Schwyz, die Baselbieter Posamenterhilse, die Misorer Webstube in Grono, die Weberinnensgruppe in Cavergno im Valle Maggia bei Locarno und die Weberinnengruppe in Comologno im Valle Onsernone. Dazu kommen noch Gruppen von Handspinnerinnen im Wallis und im Tessin, in Graubünden und in den Kantonen St. Gallen, Uri und Schwyz.

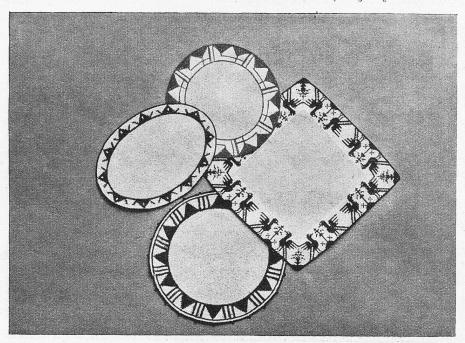
Also überall im Lande Organisationen, kleine Vereinigungen, Zentralstellen, in denen der Hausfleiß und die gewerbliche Tüchtigkeit der Frauen der betreffenden Gegend mit Rat und praktischer Hilfe unterstützt wird und kommer= zielle Förderung findet. Auch das delikateste Ar= beitsgebiet für Frauen, die Herstellung kunst= voller Spitzen, findet an zahlreichen Orten ein= sichtige Pflege. Der Verein für Heimarbeit im Berner Oberland (Interlaken) verkauft Lauter= brunner Klöppelspitzen; besonders bekannt sind die Greherzer Erzeugnisse, die von der Société anonyme "Dentelles de Gruyère" angeboten werden. Der Walliser Verband für Heimarbeit in Sitten pflegt die Hand- und Leinenspitzen; ein von Winterthurer Damen organisiertes



Bergbäuerliche Heimarbeiten. Hasli-Weberei und Brienzerschnitzerei.

Heimarbeitswerk verkauft Filet- und Nadelspitzen. Für Appenzeller Handfilet gibt es eine Heimarbeits-Genossenschaft in Trogen, für Tüllburchzug-Arbeiten eine Vereinigung für ländliche Handarbeit im Kanton St. Gallen. Diese Verbände betätigen sich auch auf dem Gebiet der Stickereien; Handstrickerei und Häkelarbeiten werden ebenfalls in einigen der bereits genannten Gegenden gepflegt. Die Näherinnen von Grindelwald stellen die beliebten Grindelwaldstrickerei waldkitteli für Kinder her.

Neben dem Gebiet der Textilien sind zahl= reiche andere Zweige kunsthandwerklicher Arbeit durch gediegene Erzeugnisse vertreten. Vor allem wurde den Brienzer Holzschnitzereien, die von jeher als Reiseandenken beliebt waren und an allen Frembenorten verkauft wurden, ver= mehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Statt des Allerweltskrams im internationalen Publi= fumsgeschmack werden nun künstlerisch erfreuliche, einfachere Arbeiten hergestellt: Charakter= figuren und Tiere in kräftiger Schnitztechnik, mit klaren Farben bemalt. Hans Huggler-Whß und Paul Huggler-Huggler in Brienz haben bäuerlichen Heimschnitzern Anleitung in diesem Sinne gegeben; in Beatenberg ob dem Thuner See sorgt Fräulein Margrit Ban für eine ähn= liche Schnitzergruppe. Auch aus Meiringen fommen zahlreiche Schnitzarbeiten. Dieser Bewegung ist ein ermutigender Erfolg zu wünschen, damit sie sich behaupten und festigen kann. -



Bergbäuerliche Heimarbeiten. Häfelarbeit aus dem Toggenburg.

Aus dem Toggenburg stammen die bemalten Spanschachteln, aus dem Berner Oberland, aus Wildhaus und Unterwasser im Toggenburg und aus dem Prättigau die Drechsler-Arbeiten, sämtlich von Heimarbeitern hergestellt. Strohflechtereien aus Sachseln (Obwalden) und dem Onsernonetal, Kupferschmiedearbeiten aus Grono im Misor, Walliser Jinn aus Visp, Erzeugnisse der Serpentinschleiserei in Hospental-Andermatt, sowie Spielzeug, Puppenstuben und Ställe für Holztiere sind ferner zu nennen. Für Töpfereien besteht eine uralte handwerkliche Tradition in der Umgebung von Thun, besonders in Heimberg, wo nach alter Bauernart buntglasiertes Geschirr hergestellt wird.

Das alles sind Erzeugnisse der Handarbeit von Bergbauern. Doch werden auch andere Dinge von volkstümlichem Charakter ausgestellt und verkauft, um die Auswahl noch anziehender zu gestalten. So die Töpfereien aus Stettbach-Dübendorf bei Zürich, Trachtenbilderund Karten, Materialien zur Herstellung von Bolkstrachten (Stoffe, Spitzen, Hüke, Schmuck) und Bücher über Trachten, Volkskunst und Bolkskunde.

Diese übersicht, die bei einem Rundgang durch das Verkaufsgeschäft in fesselnder Weise durch die vielen ausgestellten Arbeiten illustriert wird, läßt erkennen, daß eine bedeutende organisatorische Arbeit vom Schweizer Heimatwerk

geleistet wird. Die Berfaufsorganisation, so
wichtig sie an sich ist, bildet allerdings nur einen
Teil des weitgespannten
Unternehmens, das
volkswirtschaftlich von
größter Bedeutung ist.
Die ersten Anregungen
zu sustematischer Beschäftigung mit den Problemen der bäuerlichen
Bergbevölkerung gingen
von der "Motion Baumberger" aus, die im De-

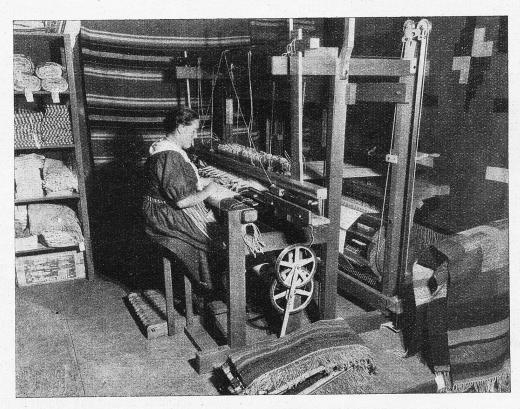
zember 1924 im Nationalrat eingebracht wurde. Damals wurde die erschreckende wirtschaftliche und kulturelle Notlage eines großen Teiles des Bergbauern-

standes aufgedeckt und zur Kenntnis der Behörden und weitester Areise des Volkes gebracht. In den Schlußberichten der Motion Baumber= ger wurde festgestellt, daß im Zeitraum zwischen 1850 und 1920 von insgesamt 1023 Berggemein= den 530 (= 51,8%) einen Rückgang der Bevölkerung aufweisen. In einzelnen Gemeinden übersteigt der Bevölkerungsverluft 50, ja sogar 60%. Im ganzen hat das Alpgebiet in diesen 70 Jahren 43 595 Personen verloren. Diese Leute sind zum größten Teil nur deshalb ausge= wandert, weil für sie in ihren Heimatdörfern kein menschenwürdiges Auskommen zu finden war. In den letzten zehn Jahren hat sich die Lage weiterhin verschlimmert. Die zurückgeblie= bene Bevölkerung lebt trotz dem durch die Ab= wanderung entstandenen größeren Existenz= raum mancherorts in ärmlichen, ja geradezu proletarischen Verhältnissen. überall wächst die Verschuldung. Die Ernährung ist oft unzurei= chend, der Gefundheitszustand in manchen Dör= fern beforgniserregend. Kleidung und Hausrat sind mangelhaft, an Verdienstmöglichkeiten fehlt es mancherorts fast vollständig. Seit der Einführung der neuzeitlichen Verkehrsmittel ist die Bergbevölkerung zu einem Hauptabnehmer minderwertiger Bazarware geworden, und die Selbstverfertigung von Wäsche, Kleidung und Hausrat hat rasch abgenommen. Die wirtschaft= lichen Vorteile der Fremdenindustrie kommen nur einem beschränkten Teil der Bevölkerung

zugute. Konkurse und Auspfändungen sind an der Tagesordnung. Selbst ganze Gemeinden können nur durch übernahme des jährlichen Rechnungsdefizites durch die Kantone vor dem Zusammenbruch bewahrt werden.

Diese Feststellungen gingen hervor aus einer Rundfrage, die 1928 mit einem umfangreichen Bericht abgeschlossen wurde. Der Bundesrat hatte 1927 eine Expertenkommission ernannt, die in der Folge weitere Sachverständige, ferner Instanzen aus dem Departement des Innern,

nahmen, die mit dem Heimatwerf in Bezieshung stehen. — Eine der vorgeschlagenen Hilfsmaßnahmen war die Neubelebung der Selbstwersorgung und die Vermittlung von Nebenwerdienst durch Heimarbeit während des langen Vergwinters. Zur Lösung beider Aufgaben wurde das "Schweizer Heimatwert" geschaffen. Dieses ist dem Schweiz. Vauernverband angegliedert, der schon früher, aus eigener Initiative, für die Förderung der bergbäuerlichen Hausweberei tätig war. Es wurde eine "Zens



Der neue Beimatwert-Bebftuhl, auf bem ein Mädchen seine ganze Aussteuer selbst weben fann.

sigen Vereinigungen heranzog. Die Gesamtkomsmission und ihre fünf Subkommissionen forderten vor allem eine gründliche Untersuchung der Lebensbedingungen der Vergbewohner und Vergegemeinden, worauf die umfassende Rundfrage durch den Verein für schweizerische Innenkolonisation (geleitet von Prof. Vernhard in Jürich) organisiert wurde. Die Sidgenossenschaft hat für diese Untersuchung 40 000 Franken aufgewendet; die Ergebnisse wurden zur Erundlage einer großzügig geplanten Hilsaktion.

Die bis heute erzielten Refultate werden von berufener Seite als erfreulich bezeichnet. Wir verfolgen an dieser Stelle nur diesenigen Maß= tralstelle für bäuerliche Seimarbeit und lände liche Wohlfahrtspflege" geschaffen, die den gesamten Komplex der bäuerlichen Heimarbeitssfragen und gewisser damit zusammenhängens der Kulturs und Wohlfahrtsfragen zur Besarbeitung übernommen hat.

Da ist nun viel Arbeit zu bewältigen. Man kann ja wohl an die Einsicht der Käuserschaft appellieren und ihr gediegene und nütliche Wasen vorlegen. Doch darf niemand glauben, es sei den Bauersleuten in den Bergen nun von heute auf morgen möglich, solche Erzeugnisse aus eigener Kraft herzustellen. Dazu braucht es übung, Verständnis, Tradition, sowie gutes Material. So wurde in Brugg im Aargau, dem Zentralssit des Schweiz. Bauernberbandes, eine Zens

tralstelle für Handweberei und verwandte Ar= beiten geschaffen. Diese sorgt für die Vermitt= lung von Geräten, sowie von einwandfreien, ge= eigneten Materialien und gediegenen Mustern und führt Kurse in Spinnen, Weben und Sticken durch, die in den verschiedensten Teilen des Lan= des abgehalten werden. Dabei geht man von den Bedürfnissen des Bauernhauses aus, indem praktische Dinge für den eigenen Hausgebrauch hergestellt werden. Denn die Selbstverforgung auf mehreren Gebieten ist aus verschiedenen Gründen ein erstrebenswertes Ziel. Wenn der Stolz der Frauen und Mädchen an altange= stammter Arbeit wieder geweckt ist, kann auch für den Verkauf gearbeitet werden. Dann tauchen all die Fragen der Absatförderung auf; es gilt, Arbeit zu vergeben, entgegenzunehmen, genau zu kontrollieren und in zweckdienlicher Weise zum Verkauf anzubieten. In welcher vor= züglichen, unterstützenswerten Weise dies ge= schieht, zeigt uns das prächtige Zürcher Ver= kaufsgeschäft des bedeutungsvollen "Schweizer Seimatwerks".

Uff der Weid.

So ligg i scho ne schöni Wyl im Gras, ha d'Auge zue... und wirden Ohr und lose...

Vom Sübel chunnt e Glogge Schrift für Schrift as wie ne Pfarer, wenn er z'Chille goht. E dünneri trampet frylig hindenoh, im glyche Takt. Das wird der Mesmer sy. Und ieze chöme dicki Treichle har, e schweri Amtsehr i de styfe Beine, und Bierbäß hei si! D'Gmeinröt, rot i rächt. Dry gumpet öppedie so jungi War, chum kumfermiert. Die schällen überlut! Und wien i ghör, het's au no Maitli do, wo mit gar silbersnne Gloggestimmli rächt gigelen und eismols uselache, aß d'Treichle stuke... und no ärnster brummle. So goht der Zug em Sübelrugge noh, und los i rächt, isch alles binenander: Halt d'Wält im Chlyne, d'Möntschehärz i Glogge.

Und d'Glogge lüte Inser, gönge wyters. I luschferen und ghören anderi Tön.

E Wetstei git iez scharpf und barsch Bifähl, und Gablezingge chraken über d'Stuffle, e Räche strehlt es magers Tschüppeli rächt, und los au, pfurt es Umbeli derhar und brummlet anenander: "Woll! De muesch!" Und ieze sumslet's son und lieb und schüch. Das wird es halbverirets Imbeli sn. Au düüsselet es lustigs Windli zue und strnchelet die duuche Wätterbäum. Si schmöllelen ämmel just wie olti Manne, wenn im 'ne guete Lun es Maikli chunnt und es verstohlnigs Ahli git. Chörsch nit? Si chlüsle scho: "Tuef des eim wohl! So wohl!" Jä, 's tuef eim wohl. Au mir, em Stubehocker, wo do im churze Weidaras lyf und rueiht. Und nüt meh dänkt. Und dudelet und doset. Do sper i d'Augen uf. Was chan i gseh!

Eis Sunnewäben über alli Kübel! Ei blaue Simmel über allne Bärge! E wisi Wulche drin! Die fahrt dervo und nimmt my Seel wyt über d'Wält us mit ...

Traugott Meher.

Paßgänger. *) Von Hugo Marti.

Man ziere ihn ja nicht zu eilig mit dem Hei= ligenschein der Bescheidenheit, den Mann, der seine Vorliebe für Pakwanderungen innig be= kennt und diese Vorliebe unerschütterlich, und ohne mit der Wimper zu zucken, gegen die fraftschwelgerischen Forderungen eines Gipfel= stürmers verteidigt, abends in der niedern Stube des Hospizes, wenn sich die Beine langhin strecken und die Augen, von soviel Schau.

Wind und Sonne müde, im Tabakqualm blin= zelnd nur offenhalten. Man höre seine vorge= brachten Gründe an und frage sich, auch wenn sie oberflächlich und sogar etwas platt scheinen, ob sie nicht Abgründe verbergen, nämlich die unergründlichen Tiefen einer Leidenschaft. Wer eine Meinung so beharrlich vertritt, wie dies der Pafgänger tut, spürt geheim im Sinter= grund seiner Worte eine Weltanschauung wirk= sam, für die ihm meistens der Name fehlt, weshalb er zu andeutenden Umschreibungen auß= holt.

^{*} Aus dem prächtigen Alpenbuch der Eidg. Post= verwaltung. (Siehe Bücherschau.)